



Party



Das Ruhrgebiet verbringt den Sommer vor Festivalbühnen. Wenn nicht gefeiert wird, gibts Theater.

Seite 2

Public



Fürs Rudelgucken in Bochum zahlt die Sparkasse die Zeche. Wie viel, will sie nicht verraten.

Seite 3

Propaganda



In Sachen Homophobie ist nicht nur der russische Klerus vorne mit dabei. Der Staat greift nicht ein, sondern schlägt zu.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Pro NRW-Kundgebung: „Linker Lehrer“ als Redner

Die neue Querfront?

Auf einer Veranstaltung der extrem rechten Partei Pro NRW am vergangenen Samstag trat ein Redner auf, mit dem wohl keiner der Anwesenden gerechnet hatte. Wie die Ruhrbarone berichten, handelt es sich bei dem Mann, der sich selbst als „links“ bezeichnet, um den Dortmunder Politiklehrer Daniel K. Er kommt aus der radikalen Tierrechtsszene (Antispeziesistische Aktion) und ist eigenen Angaben zufolge auch in antifaschistischen Kreisen aktiv. Genau dort ist er kein Unbekannter, Berichten zufolge fällt der Soziologe immer wieder negativ auf.

Ein Mann im Antifa-Look trat vor die IslamkritikerInnen von Pro NRW. Er sei eigentlich links, begann er seine Rede. Allerdings habe er die Erfahrung gemacht, „dass der Islamismus die größte Gefahr ist, und dass der Rechtsextremismus das ist, was alle einfach blind bekämpfen, ohne zu reflektieren (...)“ Die Menge applaudierte ihm, immerhin bekommt man nicht alle Tage Unterstützung vom eigentlichen politischen Gegner. „Islamisten“ seien eine größere Gefahr als Neonazis.

Er solidarisierte sich in seiner Rede mit den niederländischen Rechtspopulisten Pim Fortuyn und Geert Wilders. Fortuyn, der 2002 ausgerechnet von einem militanten Tierschützer ermordet wurde, habe als erster offen Homosexueller auf die Gefahren des Islam hingewiesen. Geert Wilders von der rechtspopulistischen Partij voor de Vrijheid führt diese Tradition nun fort. Die blonde Galionsfigur der europäischen Islamhasser-Szene vergleicht etwa den Koran mit Adolf Hitlers „Mein Kampf“. Wilders steht wegen Morddrohungen aus islamistischen Kreisen unter massivem Polizeischutz, er wechselt angeblich jede Nacht seinen Aufenthaltsort.



Ein rechter Linker: Markus Beisicht von Pro NRW (links) freut sich sichtlich.

Foto: youtube / Nogocologne

„Wer auf Kundgebungen rechter Parteien spricht und derart rassistische Äußerungen verbreitet, hat in linken, emanzipatorischen, herrschaftskritischen und antispeziesistischen Kreisen nichts verloren! Auch wir lehnen den Salafismus ab, so wie jede andere Religion! Dies ist aber noch lange kein Grund, Querfrontler zu spielen“, heißt es auf dem linksradikalen Szeneportal Indymedia über K. Er sei bei der EuroMayDay-Parade 2011 der Demonstration verwiesen worden, „weil er dort extrem rechte Positionen vertrat“, heißt es in einem Kommentar auf Ruhrbarone.de. Er sei sehr darum bemüht, trotz rechter Positionen, sein „linkes Image“ aufrecht zu erhalten. So posiert er auf Fotos mit linken Jugendlichen und Flaggen der linksradikalen Animal Liberation Front. Auch ist er auf Fotos im Schwarzen Block der Antispeziesistischen Aktion zu sehen.

Auf seiner Facebook-Seite gibt er an, er habe „starke Empathie für linksprogressive Befreiungsbewegungen z.B. gegen

Religion, Sexismus, Tierausbeutung und Faschismus; in letzter Zeit engagiere ich mich auch stark gegen Salafismus/Islamismus (sic) – bitte deshalb nicht denken, ich sei rechts!“ Außerdem sei er „herrschaftskritisch“. Auch ist Daniel K. mutmaßlich Betreiber der Facebook-Seite „Linksliberale Islamkritik“. Hier werden teils krude Verallgemeinerungen über „die Muslime“ verbreitet. Die Seite passt zu seinem Wunsch, „dass in Deutschland eine Bewegung entsteht, wo man auch linke liberale Werte integriert in den Kampf gegen Islamismus“, wie er auf der Pro-NRW-Demonstration sagte. Dies kam bei den rechten TeilnehmerInnen der Demo gut an. Immer wieder riefen sie „Bravo!“ und jubelten ihm zu.

Querfrontstrategie

Linke Kreise werfen dem Mann eine „Querfrontstrategie“ vor. Er habe sich politisch längst aus der linken Szene verabschiedet. Allerdings sei zu erwarten, dass er

auch weiterhin auf linken Veranstaltungen anzutreffen sein werde. Im Internet lief bereits eine „Outing“-Kampagne gegen ihn. Daniel K. argumentiert, man könne nicht einerseits den Papst, wenn auch zu Recht, kritisieren, aber andererseits „die Religion des Islamismus, die noch viel frauenfeindlicher und homophober ist, so naiv unterstützen“. Naive Unterstützung fragwürdiger Organisationen wird nun allerdings auch Daniel K. selbst vorgeworfen. Bei seinem Auftritt auf der Demonstration am Samstag distanzierte er sich etwa von der ebenfalls rechtspopulistischen, jedoch gemäßigeren Partei „Die Freiheit“. Die Partei hatte am Wochenende eine eigene Kundgebung gegen den Auftritt der Salafisten in Köln angemeldet. Sie will so vermeiden, mit Pro NRW „in einen Topf geworfen“ zu werden. „Die Freiheit“ kritisiert Pro NRW seit längerem wegen Kontakten zu Neonazis. Daniel K. war bis Redaktionsschluss für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.

Frauen in der Neonazi-Szene

Mutter-Ideal vs. Feminismus

(nh) Sind extrem rechte Frauen in der aktuellen Neonazi-Szene nur eine Randerscheinung? Welche Strömungen und Tendenzen gibt es in der Szene weg vom traditionalistischen Mutter-Ideal hin zu einem modernen Frauenbild? In einem Vortrag im Bahnhof Langendreer gab die Politologin Frauke Büttner eine Einführung in das Themen- und Forschungsfeld „rechtsextreme Frauen“, deren Selbstverständnis und herrschende Geschlechterverständnisse innerhalb der extremen Rechten.

Am Beispiel von Beate Zschäpe, die neben Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt Haupttäterin des Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU) ist, sei deutlich geworden, dass die breite Medienöffentlichkeit lieber über die möglichen sexuellen Beziehungen der TäterInnen spekuliere, als Beate Zschäpe als militante und gewaltbereite Frau in der extrem rechten Szene zu betrachten, sagt Frauke Büttner. Das Bild des traditionalistischen Mutterglücks, der Gebärerin und Erzieherin der Kinder, sei noch immer vorherrschend. Dass das Selbstverständnis der Frauen in der extrem rechten Szene keineswegs so eindimensional ist, zeigt Büttner am Beispiel des Thüringer Mädleringes. Schon in den 1990er Jahren stärkte dieser eine feministische Denkrichtung innerhalb der Szene. „Die Stärkung des Selbstbewusstseins von Frauen macht auch vor neonazistischen Gruppierungen

nicht Halt“, sagt Büttner. Allerdings lässt sich auch bei feministischen Tendenzen feststellen, dass es sich hierbei um einen Feminismus handelt, der zwar die Stärkung der Frauenrolle in den Blick nimmt, jedoch im Zuge ideologischer Besetzung die angestammten Geschlechterrollen zementiert. Auch diesem Feminismus sei immer „der völkisch-rassistische Nationalismus mit dem Ziel der Konstruktion einer Volksgemeinschaft übergeordnet“. Unter diesem Konstrukt sei allerdings „keine Selbstbestimmung im Hinblick auf die sexuelle Identität“ möglich, vor allem „viele junge Frauen stehen im Spannungsfeld der traditionellen Mutterrolle und der modernen Frau“, so Büttner weiter.

Rechte Frauen politisch aktiv

Eine Verallgemeinerung des „Heimchens am Herd“ greife zu kurz, meint Büttner. Und auch Renate Bitzan kommt in einem Beitrag in dem Forschungsband „Rechtsextremismus und Gender“ zu dem Ergebnis, „dass die jeweilige offiziell [von Frauen in rechten Organisationen/Parteien] vertretene Geschlechterideologie und Weiblichkeitskonzeption für die persönliche Orientierung und/oder Legitimation in Anspruch genommen werden kann, aber keineswegs muss.“ Bitzan geht davon aus, dass sich in der extremen Rechten Phasen der Modernisierung des Frauenbildes und Retraditionalisierungstendenzen abwechseln und im breiten Spektrum vermischen.



Faschistisch-feministische Tendenzen? Frauen spielen in der Neonazi-Szene eine immer wichtigere Rolle.

Foto: youtube / AgainstFaschismTV

Die Frauen sind jedoch nicht nur in Frauenorganisationen wie dem „Ring Nationaler Frauen“ oder der „Gemeinschaft Deutscher Frauen“ als Unterstützerinnen der nationalsozialistischen Ideologie aktiv, sondern streben zunehmend in politische Ämter auf Kreis-, Landes- und Bundesebene. ForscherInnen beobachten vor allem die Fokussierung auf den sozialen Bereich durch das Engagement der nationalistischen Frauen im privaten Rahmen und Berufsalltag. Oftmals

ergreifen diese soziale Berufe, pflegen den nachbarschaftlichen Kontakt oder sind in Elternbeiräten. Das Spektrum der Teilhabe von Frauen an Prozessen innerhalb der Szene ist immens groß und vielseitig. Dass diese auch gewaltbereit sind und in militanten Kreisen verkehren, zeigt nicht zuletzt der Fall Beate Zschäpe und die vielen Unterstützerinnen, die die verübte Mordserie des Trios überhaupt erst möglich gemacht haben.

:boinkürze

Bochumer Ring beim Theatertreffen

(mr) Ein kleines Off-Theater auf großer Fahrt. Vom 10. Bis 17. Juni präsentiert das NRW Theatertreffen 2012 im Theater Oberhausen die besten Stücke des Landes. Neben den großen Häusern Schauspiel Köln, Düsseldorfer Schauspielhaus, Theater Bonn, Schauspielhaus Bochum, Wuppertaler Bühnen, Schauspiel Essen, Schlosstheater Moers, Theater an der Ruhr und Schauspiel Dortmund ist dieses Jahr erstmalig auch das Rottstr5Theater eingeladen – nicht mit einem Stück, sondern gleich mit fünf Produktionen. Am 16. Juni laufen unter dem Titel BOCHUMER RING fünf Teile des Nibelungen-Zyklus in einem Marathon von 17 Uhr bis nach Mitternacht. Mit dabei sind „Brunhild“, „Ute, die Gute“, „Volkers Lied“, „Hagens Klage“ und „Loges Plan“. Zuletzt wurde der gesamte Zyklus vom Kritiker Stefan Keim bereits als eines der wichtigsten neuen deutschsprachigen Stücke in NRW gelobt. Einen Zyklus zu einem Thema dieses Umfangs kann kein anderes Theater in NRW vorweisen. Wohl auch deshalb entschied sich die künstlerische Leitung des Theatertreffens, das Rottstr5Theater dieses Jahr erstmalig einzuladen.

Teufelin des Feuers

(fik) Am Freitagnachmittag war es wieder einmal soweit, nun zum siebten Mal. Es brannte abermals im Stadtteil Bochum-Hamme. Auch diesmal in demselben Haus in der Reichsstraße, wie auch bei den sechs Bränden davor. Das erste Mal brannte das Gebäude in der Nacht zum 11. Mai. Im Gegensatz zu den vorherigen Bränden wurde das Feuer dieses Mal am frühen Nachmittag gelegt. Um 14.50 Uhr erreichten Feuerwehr und Polizei die Brandstelle. Trotzdem brannte die Wohnung, in der das Feuer ausbrach völlig aus. Kurz nach dem Brand wurde eine Frau festgenommen, die bereits ein Teilgeständnis abgelegt hat. Die Angst in dem Mehrfamilienhaus ist weiterhin sehr groß. Schon einmal wurde ein Verdächtiger festgenommen, der jedoch kurz darauf wieder freigelassen werden musste. Das Ausmaß und die Intensität der Brände ist immer größer geworden, deswegen gehen Expert*innen davon aus, dass die Täter*in zunehmend dreister wurde, weil sie geschnappt werden wollte.

Nazi-Schmiere in Dortmund

(mr) Vergangenes Wochenende wurden im Dortmunder Osten zahlreiche Hauswände mit Nazi-Parolen beschmiert. Hakenkreuze, Runen und Schriftzüge wie „SS/SA Germania“ finden sich seither vor allem in der Bremer Straße. Schriftzüge wie „NW-Dortmund“, d.h. Nationaler Widerstand Dortmund, findet sich dort ebenfalls. Da es sich bei den betroffenen Immobilien meist um Privathäuser handelt, obliegt es den BesitzerInnen, die Wände zu reinigen. Da auf zahlreichen Hauswänden des Ostviertels aber ohnehin seit Jahren diverse Graffiti prangen, ist eine zeitnahe Reinigung trotz des faschistischen Hintergrunds unwahrscheinlich.

Duisburger OB

(fik) Nun ist es endlich soweit: Die Duisburgerinnen und Duisburger können sich am kommenden Sonntag entscheiden, wer ihrer Stadt als Oberbürgermeister*in für die nächsten sechs Jahre vorstehen soll. Nach den verheerenden Auswirkungen der Loveparade wurde der damalige Oberbürgermeister Adolf Sauerland (CDU) von den Duisburger Bürger*innen mit großer Mehrheit abgewählt. Großer Favorit ist nun der Kandidat der SPD, Sören Link. Gegen ihn tritt Benno Lensdorf (CDU) an. Außenseiter*innenchancen haben nach Ingrid Fitzek (Grüne), Barbara Laakman (Linke) und der parteilose Michael Rubinstein, Redakteur bei der Jüdischen Allgemeinen. Er wird auch von der FDP und den Piraten in Duisburg unterstützt. Wie die Wahl ausgeht wird, am Abend des 17. Juni zu sehen sein.

Linientreu?

(fik) Die Straßenbahn 310 soll ab Mitte September in Langendreer verlängert werden. Mehrere Bürger*innen und Unternehmer*innen wollen das Bauvorhaben noch verhindern. Kritiker*innen sehen formale Voraussetzungen bei der Verlängerung der Straßenbahn verletzt. So wurden aus ihrer Sicht Brücken nicht ausreichend geprüft und der Bebauungsplan falsch veröffentlicht. Verkehrsexpert*innen sehen im Ausbau der 310 hingegen eine große Chance und Bereicherung des Stadtteiles Bochum-Langendreer. Die Bogestra will mit dem Ausbau der Straßenbahn am 17. September beginnen, wenn bis dahin kein gerichtlicher Einspruch eingelegt worden ist.

Burschenschaften sind gespalten

Jetzt noch rechter

(fik) Es gibt sie noch: Burschenschaften und Studentenverbindungen. Vergangenes Wochenende traf sich der Dachverband der Deutschen Burschenschaft (DB) in Eisenach. Der Richtungsstreit zwischen konservativ-liberalen und extrem rechten Gruppen eskalierte, der Burschentag musste sogar abgebrochen werden. Nationalistische Kräfte haben – allem Anschein nach – den Machtkampf für sich entscheiden können.

Neben den Burschenschaften gibt es an deutschen Hochschulen noch die eher gemäßigten Corps und katholische Studentenverbindungen. Für Aufsehen sorgen jedoch die meist rechten bis extrem rechten Burschenschaften. Der Chefredakteur der Burschenschaftlichen Blätter, Norbert Weidner verunglimpfte zum Beispiel den Widerstandskämpfer gegen die NS-Diktatur, Dietrich Bonhoeffer, öffentlich als Landesverräter und rechtfertigte dessen Hinrichtung durch die Nationalsozialisten. Die Staatsanwaltschaft in Bonn ermittelt deswegen gegen ihn. Vergangenes Jahr forderten er und seine ‚Alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks zu Bonn‘ zusätzlich einen sogenannten Ariernachweis für Neumitglieder. Auf dem Burschentag am vergangenen Wochenende wollte Weidner nun wieder in den Vorstand gewählt werden. Eine kleine Gruppe von demokratisch gesinnten Studenten gründete vor ein paar Monaten die ‚Burschenschaft gegen Neonazis‘. Sie wollten Weidner zu Fall bringen, jedoch stimmten 67 der 105 Bünde für Weidner. „Es ist eine krachende Niederlage“, sagt Justus Libig, Sprecher der Initiative. Auch Verena Schäffer, Grüne Landtagsabgeordnete aus Witten und Expertin für antifaschistische und antirassistische Arbeit sagt: „Dass sich



Burschenschaftler salutieren bei einer schlagenden Verbindung. Im Hintergrund alte und junge Herren. Foto: flickr / gal (CC BY-NC-ND 2.0)

die rechten Kräfte innerhalb der Deutschen Burschenschaft nun offensichtlich durchgesetzt haben, ist sehr gefährlich. Denn viele Personen, die in den Burschenschaften organisiert sind, bekleiden später Schlüsselpositionen in der Gesellschaft und können dann als Multiplikatoren ihre Positionen verbreiten.“

Sexistisch, rassistisch, national

Die Deutsche Burschenschaft und deren 120 Unterorganisationen haben strenge Aufnahmekriterien. Um Bursche werden zu dürfen muss man männlich, deutsch (im völkischen Sinne) und Student sein. Der Rechtsausschuss der DB hat noch einmal bekräftigt, dass nicht-deutsche

Studenten keine Chance auf Aufnahme haben: „Ein nichtdeutscher Student ist nicht in der Lage, an der vollen Verwirklichung der Grundsätze der DB mitzuwirken. Mag er auch sonst ein freier und ehrlicher Bursch sein, so kann er daneben die höchste Lebensverpflichtung eines jeden Burschenschafters, für sein deutsches Vaterland zu leben und zu kämpfen, nicht erfüllen.“ Einige Einzelgruppen nehmen auch keine Kriegsdienstverweigerer oder Fachhochschulstudenten auf. Für die Deutsche Burschenschaft gilt jedoch nicht die Staatsangehörigkeit als Beleg, sondern das sogenannte ‚deutsche Volkstum‘. Aus diesem Grund wurde im vergangenen Jahr auch ein Student mit

chinesischen Eltern von der Mitgliedschaft in der DB ausgeschlossen, obwohl er deutscher Staatsbürger ist. Kritiker*innen bezeichnen den volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff als völkischen Nationalismus. Die drei großen Bezugspunkte der DB sind Ehre, Freiheit und Vaterland. Dabei verstehen die Burschen das Vaterland aber über die Grenzen des Bundesrepublik hinausgehend. Sie beziehen den Begriff auf den gesamten deutschen Sprach- und Kulturraum. Dadurch entstehen laut Kritiker*innen enge Verknüpfungen zu Geschichtsrevisionist*innen und Neonazi-Gruppen.

Auch in Bochum zuhause

An der Ruhr-Universität Bochum agieren ebenfalls Burschenschaften, auch eine Unterorganisation der DB. Die Prager Burschenschaft Arminia zu Bochum ist darüber hinaus eine schlagende Verbindung, das heißt, das Fechten mit scharfen Waffen ist Pflicht für alle Mitglieder (Pflichtmensur). Die DB hat ihren einzelnen Burschenschaften zwar mittlerweile freigestellt, ob sie die Mensur verpflichtend machen, jedoch wenden sie noch fast alle Gruppen an. Insgesamt verfügt die DB immer noch über knapp 10.000 Mitglieder, wovon die meisten jedoch schon aus dem Studierendentaler hinaus sind (Alte Herren). Trotzdem haben sie weiterhin einen großen Einfluss in Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. „Die rechtsextremen Tendenzen in der Deutschen Burschenschaft sind ein Beispiel dafür, dass menschenfeindliche Einstellungen wie Rassismus nicht allein in einkommensschwachen und bildungsfernen Schichten zu finden sind. Das ist ja eine gängige Behauptung. Rassismus ist aber ein gesamtgesellschaftliches Phänomen“, sagt Verena Schäffer.

Festivalsommer im Revier

Barfuß, Bühnen und Begegnungen

(Chs) Man könnte meinen, im Ruhrgebiet würde während der Sommermonate 2012 nur gefeiert. Open-Air-Partys, Theater-Festivals oder doch lieber Hinterhofbegegnungen an der Teppichstange? Kaum ein Wochenende vergeht, ohne rote Kreuze auf Kalenderseiten. Vor allem in den kommenden Juni- und Juliwochen umweht die Bühnen des Reviers ein Hauch Metropolen-Aura. Wenn hier nicht gefeiert wird, gibt es Theater – so bleibt sich der Pott und seinem ruppigen Ruf am Ende doch irgendetwas treu.

Wer zum Beispiel wissen will, was die Theaterjugend rund um die Ruhr treibt, geht zum Festival UnruhR, das bereits zum 11. Mal und vom 28. Juni bis 1. Juli stattfindet. In diesem Jahr lädt das Schauspiel Essen Jugendgruppen aus den verschiedenen Städten des Ruhrgebiets ein, dem Revier zu zeigen, welche szenischen Arbeiten sie während der vergangenen Spielzeit an den einzelnen Bühnen erarbeitet haben. Das Schauspiel Essen hält für den Start am 28. Juni „Ein klassisches Drama“ bereit. Anschließend legt das Junge Schauspielhaus Bochum mit seinem Stück „E-Motion (-) Was bewegt Dich?“ nach. Das westfälische Landestheater Castrop-Rauxel hingegen fragt nicht, sondern legt den Finger direkt in die Wunde. Sie haben Sexualität als eine noch immer nicht gefallene Tabubastion entlarvt, widmen sich aber mit „Generation Porno: We are the dirty wasted youth!“ nicht dem Offensichtlichen, sondern dem Unausgesprochenen hinter der nackten Haut. Neben Eigenproduktionen steht beim Festival auch die Begegnung der Gruppen untereinander im Vordergrund. Diese sollen sich im Rahmen der Veranstaltung auch über unterschiedliche Spiel-, Arbeits- und Ausdrucksweisen sowie bisher Unerprobtes austauschen können. Das Publikum des PACT dagegen hat mit einer

ganz anderen Problematik zu kämpfen: Es wird älter. Daher wartet der Zollverein bei seinem zweiten Sommerfest vom 6. bis 8. Juli mit einem Programm auf, das Performances und Kinderbetreuung kombiniert. „Ein Großteil unseres ehemals studentischen Publikums ist jetzt erwachsen und hat selbst Kinder. Deswegen haben wir den Fokus in diesem Jahr ganz bewusst auf Elternfreundlichkeit gelegt“, sagt Nassiah-Alexia Denif vom PACT Zollverein. Mit dabei sind P.A.R.T.S.-Absolvent_innen aus Brüssel, die ihr frisch erarbeitetes Können unter Beweis stellen werden. Zuletzt waren sie mit drei Performances bei der Ruhrtriennale zu sehen, von denen sie ein Remake präsentieren werden. Für diese Neubearbeitung hat ihnen die neue studentische Tanzgeneration kräftig unter die Arme gegriffen. Yukiko Shinozaki und Heine Avdal entführen ihr Publikum derweil in Zweiergruppen auf einen 30-minütigen theatralen Rundgang durch den Büroalltag des Zollvereins. Im Rahmen ihres „Field-Works - Office“ erschaffen sie inmitten von funktionsdifferenziertem Büroalltag mithilfe von Live-Musik poetische Klang- und Papierwelten inmitten von Schreibtischaltern. Dabei helfen auf dem Piano gespielte Soli und Duette von Bach. „Big Hits“ ist im Rahmen einer Residenz bei PACT entstanden und geht auf das Konto der jungen englischen Kompanie GETINTHEBACKOFTHEVAN. Sie ist zum ersten Mal in Deutschland zu sehen und mag es absurd-abgründig. Denif resümiert: „Ein bisschen jünger und ein bisschen böser.“

Begegnungen an der Teppichstange

Das Klopszanga-Festival versammelt Tanz und Musik ebenso wie Film, Kunst und Literatur. Klopszanga bedeutet Teppichstange und wurde von den Festivalmachern zum Sinnbild für den schlesischen



Malik Belili bringt Berber-Beats aus dem Maghreb und reiht sich damit ein in den Dreiklang aus Theater, Musik und Kultur. Foto: BahnhofLangendreer

Hinterhof-Treffpunkt, an dem sich Polen und Deutsche täglich begegneten. Die deutsch-polnischen Begegnungen finden in Reminiszenz in 20 Städten Nordrhein-Westfalens statt. Der Juni gehört zur heißen Phase des Programms: Die Ausstellung „Kinder im Krieg. Polen 1939-1945“ dokumentiert Kriegszeichnungen und -berichte polnischer Kinder. Sie ist bis zum 30. Juni in der Stadtbücherei Recklinghausen zu sehen. Das Märkische Museum Witten zeigt vom 22. Juni bis zum 28. August im Rahmen des Festivals „Schach Matt“. Eine Ausstellung, die das Spannungsfeld zwischen Macht und Machtlosigkeit auszuloten versucht.

Global-Sound-Odyssee – umsonst und draußen

Egal, ob barfuß tanzend im Sommerregen oder staubig-verschwitzt am Bühnenrand – hauptsache: umsonst und draußen. Nach diesem Motto ruft das Funkhaus Europa zur „Odyssee“ und versammelt auch in diesem Jahr wieder Musiker_innen und

Bands aus diversen Teilen der Welt für eine große Open-Air-Party. Vom 11. bis zum 28. Juli feiern vier Ruhrgebietsstädte die Musik der Metropolen. Mit dabei sind in diesem Jahr: Recklinghausen (Ruhrfestspielhaus), Hagen (Volkspark), Mülheim (Ringlokschuppen) und Bochum (Freilichtbühne Wattenscheid). Die Global-Sound-Reise startet mit einem Mix aus Dancehall, Reggae und Latin-Pop von Raggabund und Jean Felix, die den Soundstab sodann an Grupo Fantasma aus den USA und die Funkcommunity aus Neuseeland weiterreichen. Hier schneppert es mit Funk, Mambo und Merengue. Malik Belili kommt aus dem Maghreb, seine Band aus Paris. Der Algerier wird von den Bläsersounds von Schwarz-Rot Atemgold 09 aus Deutschland unterstützt und bringt die Berber-Beats ins Revier. Support erhalten sie zudem von DJ AliT& den Oriental Beats aus Marokko. Alle Künstler sind an unterschiedlichen Terminen jeweils in allen Städten zu sehen. Verpassen ist also fast unmöglich.

Johannes Brus im Museum Bochum

Die Nashörner sind los

(CMP) Weit schlängelt sich der Rüssel in den Raum. „Elefantenkopf mit Graphitelektroden“ heißt die Skulptur. Eins der zahlreichen Exponate der Ausstellung „Frühe Fotos / Späte Schäden“, die sich im Museum Bochum dem Werke Johannes Brus widmet. Zu erleben ist der Einzug der Archaik in die Industrie(ruinen)-Kultur.

Mit Johannes Brus hat das Ruhrgebiet einen bildenden Chronisten von internationalem Rang. Der in Essen geborene Künstler studierte von 1964 bis 1971 an der Düsseldorfer Kunstakademie. Sein fotografisches Frühwerk „Gurkenparty“ zeugt noch heute von einer bewegten Zeit des Aufbruchs. Von der revolutionären Sendung Joseph Beuys blieb auch der Meisterschüler von Karl Bobek nicht unberührt. Es folgten weitreichende Reisen, bis Brus schließlich 1986 zum Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig berufen wurde.

Belichtete Zerreißproben

Brus' fotografisches Frühwerk zeugt von einem unruhigen Geist, der im Experimentieren verharret. Die Negative werden ihm zum strapazierfähigen Arbeitsmaterial. Sei es die überpointierte Kolorierung beim „Rückenakt mit fliegenden Früchten“ oder die kühle Eleganz eines Man Ray im „Geisterstillleben“ – Brus probiert sich und das Material aus, so lange, bis das Ergebnis stimmt. 1980 gibt der Künstler einen Einblick in seinen Schaffensprozess: „Fotos so lange misshandeln, bis auch der letzte Rest von Sonntagsanzug-Glanzabzug raus ist; Negative Kindern zum Spielen geben; nachts in der Küche oder im Bad arbeiten (vielleicht eignet sich Urin vorzüglich als Fixierer?).“ Schließlich hat er seinen eigenen Stil gefunden. Die ausgestellten Fotoarbeiten „Knochen“ (2000) oder



Brus sieht Parallelen zwischen Industrie und Archaik: Nashorn trifft Turbinenkopf

Foto: CMP

„Schnecke“ (2009) der Serie „Oxygenstahlwerk III“ verfügen über eine ganz eigene dunkle und verschwommene Bildpoetik und erinnern in ihrer Bewegung nur von Weitem an die frühen Frottagen von Max Ernst. Besonders „Elefanten und Kokillen“ (2000) ist aufgrund seiner ästhetischen Ausdrucksstärke hervorzuheben. Aber wodurch entsteht dieses formschöne Deckungsverhältnis, wenn man Elefantenköpfe mit Kokillen (Formen zum Gießen von Metallen und Legierungen) graphisch übereinanderlegt? Und woher rührt dieser Aha-Moment, der den Betrachter so sonderbar angeht? Fragen, auf die vor allem Brus' plastisches Werk Antworten bereithält.

Der Elch und der Turbinenkopf

Der Strukturwandel bescherte dem Ruhrgebiet zahlreiche Industrieruinen. Teile

industrieller Großmaschinen liegen in verfallenen Montagehallen und zeugen von einer Epoche, die schon lange zu Ende gegangen scheint. Auf seinen Streifzügen durch die Industrieruinen fragte sich Johannes Brus: „Kann ich etwas modellieren, das daneben bestehen kann?“ Bald entdeckte er in den Relikten aus der Stahlproduktion Analogien zu Tierformen. Da war zum Beispiel das Nashorn und der Turbinenkopf. So abwegig war diese Betrachtungsweise nicht. Bereits Walter Benjamin hatte in seinen „Passagen“ gewisse phänomenologische Parallelen zwischen der Welt der Archaik und der Industrielwelt ausgemacht. Gewisse Formen scheinen epochenresistent zu sein.

Brus' Serie „Arbeitsamt“ bringt diese Analogien ausdrucksstark auf den Punkt. Die Gegenüberstellung der Betonab-

güsse von Teilen industrieller Großmaschinen und frei gestalteten Tierköpfen generieren das Beste, was Kunst vermag: einen neuen Blick auf die Welt. Doch anders als Damien Hirst, der seine Tierkörper als morbide Trash-Objekte in Formaldehyd präsentiert, modelliert Brus beschädigte Oberflächen. Die Körper sind bereits vom Verfall bedroht; der Künstler will ihnen ein Denkmal setzen. Und er muss sich beeilen, denn – um mit Cézanne zu schließen – alles verschwindet.

Die Exponate sind bis zum 26. August 2012 zu sehen. Eintritt: 2,50Euro/5Euro. Parallel zur Bochumer Ausstellung sind in der Hattinger St.-Georgskirche die Skulpturen „Madonna mit Einhorn“ und „Madonna mit Nashorn“ ausgestellt.

Public-Private Partnership Viewing

Bochum darf jubeln – und zahlen

(CMP) Über 100 Sicherheitskräfte, noch einmal genauso viel Servicepersonal, 84 Toiletten und Urinale sowie eine 77 Quadratmeter große Videowand: Gut 9.000 BesucherInnen sind nach offizieller Zählung zum ersten EM-Public Viewing in den Bochumer Westpark gekommen – 6.000 weniger als laut Auflagen des Ordnungsamts in den Park hinein gelassen werden sollten. Die VeranstalterInnen ziehen dennoch eine positive Bilanz. Wieviel Geld aus öffentlichen Haushalten das Spektakel verschlingt, wollen die Verantwortlichen allerdings lieber nicht verraten.

Es herrschen strenge Auflagen im Bochumer Westpark: Da, wo sonst nach Belieben gepicknickt werden darf, müssen nun alle schon beim Betreten des Parks die Taschen öffnen. Nicht nur Glasflaschen sind verboten, sondern anders als auf anderen Fanmeilen auch Tetrapacks, Plastikflaschen und Butterstullen. „Aus Sicherheitsgründen“, sagen die Verantwortlichen – aber wahrscheinlich wohl auch, um das einzige Geschäftsmodell abzusichern, dass es auf der Großveranstaltung gibt: Den Essens- und Getränkeverkauf.

Gefährliche Butterstullen?

Über die Gefährlichkeit von Butterstullen und Getränken in Papptüten darf man getrost geteilter Meinung sein. Trotz dieser Maßnahmen ist allerdings nicht davon auszugehen, dass das Public Viewing ein kommerzieller Erfolg wird. Soll es auch gar nicht, vielmehr ist die Veranstaltung über den Umweg eines städtischen Tochterunternehmens öffentlich finanziert. „Sparkassen-Fankurve“, so lautet der offizielle Name des zum Sicherheitstrakt verwandelten Parks. Das Namenssponsoring macht klar, an wen die Rechnung für die



Ruhe in der Sicherheitszone: Beim nächsten Spiel der DFB-Auswahl darf hier kein Butterbrot mehr rein.

Foto: rrr

Großveranstaltung geschickt wird. „Das Public Viewing ist ein Geschenk der Sparkasse an die Stadt“, wird Marcus Gloria nicht müde zu betonen. Der bochumer Event-Manager, der mit der Organisation der Sommerfeste an der Ruhr-Uni groß wurde, und der bereits seit 26 Jahren das inzwischen bundesweit größte Innenstadtfestival „Bochum Total“ veranstaltet, zeichnet sich auch für das Public Viewing verantwortlich.

Über die Kosten soll geschwiegen werden

Wie viel Geld die Sparkasse allerdings in die Hand nimmt, um das schwarz-rot-goldene Rudelgucken im Westpark zu ermöglichen, das will zur Eröffnung der Fankurve lieber niemand verraten. Zu präsent sind wohl noch die Diskussionen

darüber, dass sich das städtische Tochterunternehmen bis vergangenes Jahr einen umstrittenen millionenschweren Profiradrennstall leistete, aber gleichzeitig Hartz-IV-EmpfängerInnen ein gebührenfreies Sozialkonto verweigerte – angeblich, weil dafür kein Geld da sei. Auch stand das öffentlich-rechtliche Geldunternehmen dafür in der Kritik, dass es zusammen mit den ebenfalls städtischen Stadtwerken zwei Millionen Euro für das bochumer Konzerthaus spendete. Schließlich müssen kommunale Tochterunternehmen ihre Überschüsse in den klammen städtischen Haushalt abführen. Dass die Millionen für das Konzerthaus trotzdem nicht als zusätzliche städtische Subvention, sondern als „Spende“ klassifiziert worden sind, hielten Viele für einen Etikettenschwindel – schließlich war im Vorfeld versprochen

worden, dass die Stadt nur 2,4 Millionen Euro Eigenanteil für das Konzerthaus aufbringen müsse.

Auch aktuell steht die Sparkasse in dieser Angelegenheit wieder unter Beobachtung – denn weil die Stiftung Bochumer Symphonie trotz der städtischen Millionenspenden noch immer nicht genug Spendengelder für das Musikzentrum eingeworben hat, wird nun diskutiert, ob die Sparkasse für weitere 2,7 Millionen Euro an bisher ausgebliebenen Spenden bürgen soll. Sollten die Spenden weiter ausbleiben, hätte sich damit bereits vor Beginn des Baus der städtische Anteil an den Kosten von 2,4 auf 7,1 Millionen Euro erhöht. Angesichts all dieser Diskussionen ist es kein Wunder, dass die Sparkasse aktuell am liebsten jeglichen kontroversen Debatten über ihr Spenden- und Sponsoringebaren die Grundlage entziehen will, indem sie mit genauen Zahlen zumindest freiwillig erst einmal nicht an die Öffentlichkeit geht.

Privatisierte Sicherheit

Eines jedoch kann man der Stadt im Zusammenhang mit dem Public Viewing nicht vorwerfen – nämlich, dass sie über ihr Tochterunternehmen Sparkasse ein weiteres Elitenprojekt finanzieren würde. Auch wenn die Kapazitätsgrenze von 15.000 Personen beim Auftakt längst nicht erreicht wurde: In den Westpark strömen die Massen – und lassen auch die Getränke- und Essensverbote weitgehend geduldig über sich ergehen. „Spaß ohne Glas“ auf dem Campusfest, Innenstadterbote für Menschen mit Glasflaschen während „Bochum Total“ – an Sonder-Sicherheitszonen mit privatem Securitypersonal auch im eigentlich öffentlichen Raum haben sich die Meisten inzwischen scheinbar gewöhnt. Der Sachzwang des Spektakels wird dabei kaum in Frage gestellt.

bsztermine

Mittwoch, 13. Juni

Frontex und Europas Grenzen

Im Rahmen des „festival contre le racisme“ in Dortmund beschäftigt sich dieser Vortrag mit den Außengrenzen der EU und ihrer entsprechenden Politik sowie den sich daraus ergebenden Fragestellungen zu Menschen- und Asylrechten.

14.00 Uhr
TU-AStA, Seminarraum 0.436
Emil-Figge-Str.50, Dortmund
Eintritt frei

Donnerstag, 14. Juni

20 Jahre nach dem Pogrom von Rostock-Lichtenhagen

Auch diese Veranstaltung ist Teil des Dortmunder Antirassismustagebühnen. Es wird gezeigt: der Film „Wer Gewalt sät – Von Brandstiftung und Biedermännern“. Anschließend wird zur Diskussion eingeladen.

19.30 Uhr
TU-AStA, Seminarraum 0.436
Emil-Figge-Str.50, Dortmund
Eintritt frei

Freitag, 15. Juni

Konzert und Party contre racisme

Zum Abschluss des „festival contre le racisme“ gibt es ein Konzert der vielköpfigen Ska-Band Atemgold und der Gruppe Hammox. Wenn die Musikpellen mit ihrem Repertoire durch sind, geht die Party im Mensafoyer weiter.

18.00 Uhr
Mensafoyer der TU Dortmund
Eintritt frei

Samstag, 16. Juni

Tangoyim

Das Duo Tangoyim lädt ein zu einer musikalischen Reise durch Osteuropa. Vehikel sind Klezmermelodien und jiddische Lieder, Geige, Akkordeon und diverse andere Instrumente.

20.00 Uhr
Alta Vita Social Club
Ruhrtalstr. 33a, Essen
Eintritt 12 Euro

Barockfest

Mittelalterfeste sind ein alter Hut, etwas neuer muss es sein. Um das barocke Wasserschloss Strünkede veranstaltet die Stadt Herne ein Barockfest, mit kostümierten Schaustellern und –spielen, pseudohistorischer Küche und alten Spielen. Wie Mittelalterfest also, nur mit mehr Rüschen.

Sa. 12-24 Uhr, So. 12-19 Uhr
Schlosspark Strünkede
Herne
Eintritt 6 Euro

Cocktails gegen Deutschland

Es soll ein „gemütlicher Abend für arme Schlucker“ werden. Unter dem Motto „Deutschland wegpülen“, gibt's leckere Mix-Drinks zum kleinen Preis vom Trotz-Allem Kollektiv. Außerdem wird veganes Essen angeboten.

20.00 Uhr
Trotz Allem
Augustastr. 58, Witten
Eintritt frei

Montag, 18. Juni

No more Fear

Der Bahnhof Langendreer zeigt einen Dokumentarfilm des Regisseurs Mourad Ben Cheikh zur tunesischen Revolution.

19.00 Uhr
Endstation Kino, Bahnhof Langendreer
Wallbaumweg 108, Bochum
Eintritt frei

Zurück ins finsterste Mittelalter

Modest Max

(Mnd) „Schwulenpropaganda“ steht in mehreren Städten Russlands seit Anfang des Jahres unter Strafe. Damit sollen Kinder und Jugendliche angeblich vor Missbrauch geschützt werden. Was bisher nur in einigen Teilen des größten Landes der Erde galt, soll nun landesweit eingeführt werden. Wer öffentlich über Homosexualität redet, dem droht eine empfindliche Geldstrafe. KirchenvertreterInnen jubeln, KritikerInnen sind entsetzt.



Auf einer vom russischen Staat verbotenen Kundgebung für die Rechte von Homosexuellen wird der Grüne Bundestagsabgeordnete Volker Beck von der Polizei verprügelt.

Foto: flickr / beenni (CC BY-NC-SA 2.0)

„Damit nimmt die Verfolgung von Minderheiten in Russland eine neue Dimension an. Russland begibt sich damit auf den Weg ins finsterste Mittelalter“, sagt Volker Beck, menschenrechtspolitischer Sprecher der Grünen Bundestagsfraktion. Er fordert die Bundesregierung auf, gegen das umstrittene Gesetz zu protestieren. Bisher galt das Verbot homosexueller „Propaganda“ nur in einigen Städten, etwa in der Metropole Sankt Petersburg. Der russische Außenminister Sergej Lawrow sagte, Russland müsse auch unabhängig von europäischer Gesetzgebung das Recht haben, die Gesellschaft vor Homosexualität zu „schützen“.

Russland ist homopolitisch ein Spätzänder. Erst 1993 wurde homosexueller Sex zwischen Erwachsenen legalisiert, und erst seit 1999 wird Homosexualität nicht mehr als Geisteskrankheit klassifiziert. Ressentiments gegen queere Menschen sind tief in der russischen Gesellschaft verwurzelt. „Gay-Pride“-Demos können nur unter massivem Polizeischutz stattfinden, regelmäßig werden sie angegriffen. Das Demonstrieren wird hier zur Gefahr für Leib und Leben.

Religionen einig

Flankiert wird die Abneigung sowohl von der politischen, als auch der religiösen Elite des Landes. In ihrer Homophobie sind sich zumindest führende Vertreter russischer Muslime, Christen und Juden einig. Anlässlich der ersten „Moscow-Pride“-Parade 2006 sagte der Mufti von Russland, Talgat Tadschuddin, der Prophet Mohammed habe höchstselbst dazu

aufgerufen, Homosexuelle zu töten. Sie sollten ausgepeitscht werden, da sie den Fortbestand der Menschheit gefährdeten. Der christliche Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche sagte, Schwulenparaden würden die russische Nation pervertieren. Und Berl Lazar, russischer Oberrabbiner, sagte Gay-Pride-Paraden seien unmoralisch, Homosexuelle seien „sexuell Perverse“.

Auf Seiten der Politik stößt man ins gleiche Horn. Der damalige Bürgermeister von Moskau, Juri Luschkow, verbot im Jahr 2006 eine Gay-Pride-Parade in der Stadt. Im Vorfeld untersagte er ein Treffen von BürgerInnen zur Gleichberechtigung von Homosexuellen. Als AktivistInnen aus Protest auf die Straße gingen, wurden sie von russischen Neonazis und der Polizei angegriffen, hierbei wurde auch der Grünen-Politiker Volker Beck verletzt und verhaftet.

Unterstützung aus Deutschland

Als der FDP-Bundestagsabgeordnete Michael Kauch im April dieses Jahres

Queer-AktivistInnen in Sankt Petersburg besuchte, sagte er: „Die politische Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen wird durch das Gesetz gegen so genannte homosexuelle Propaganda unmöglich gemacht. Es ist ein Anschlag auf die Meinungs- und Demonstrationsfreiheit, zu der sich Russland im Rahmen des Europarates verpflichtet hat.“ Juristisch gesehen sei Homosexualität an sich zwar nicht strafbar, jedoch „schränkt das Gesetz (...) die Entfaltungsmöglichkeiten homosexueller Bürger und den Einsatz für ein tolerantes Miteinander in der Gesellschaft massiv ein.“ Die FDP werde ihrerseits alles dafür tun, „um russische Abgeordnete davon zu überzeugen, dass dieses verfehlt Gesetz nicht auf die gesamte Russische Föderation ausgedehnt werden darf.“

Homosexuellen-Verbände befürchten vor allem, dass das Gesetz dazu führe, „dass praktisch alle öffentlichen Events, welche auch nur im Entferntesten mit LGBT-Themen (Lesbian, Gay, Bisexual und Trans, d. Red.) zu tun haben, ver-

unmöglicht werden, und das hat Konsequenzen bis in die Medien und ins Internet“, sagt etwa die Organisation Side by Side. Auch Präventionsarbeit, wie etwa die Aufklärung über AIDS, werde so unterbunden.

Erste Festnahmen

Im April kam es erstmals zu Festnahmen auf Grundlage dieser Gesetzgebung. Wie die russische Nachrichtenagentur Interfax meldete, seien zwei Männer in Sankt Petersburg festgenommen worden. Den beiden wurde vorgeworfen, öffentlich ein Transparent mit der Aufschrift „Homosexualität ist normal“ gezeigt zu haben. Daraufhin kündigte Nikolai Alexejew, Chef des russischen Homosexuellen-Verbandes, an, im Falle einer Bestrafung der Männer vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu ziehen. Unterstützung erhalten die AktivistInnen dabei auch von prominenter Seite. Neben Ricky Martin setzt sich auch der Sänger Boy George für die Rechte queerer Menschen in Russland ein. Boy George sagte dazu: „Wir brauchen jeden Star auf diesem Planeten und jeden berühmten Schauspieler, um gegen Russlands Anti-Schwulen-Gesetz Widerstand zu leisten. Wir müssen Krach machen! Jetzt!“

Adenauer not amused

Verstöße gegen das Gesetz können teuer werden. Bis zu 500.000 Rubel werden bei einer Verurteilung fällig. Dies sind etwa 13.000 Euro und entspricht damit etwa einem durchschnittlichen russischen Jahresgehalt. Dies wirkt sich auch auf die Kulturszene aus. Die russischen Behörden haben etwa die Sängerin Madonna vorgewarnt, sich bei Konzerten in Russland „an die Gesetze“ zu halten. Auch die Band Rammstein geriet schon in den Fokus der Behörden: Die Band sei zwar „Geschmackssache“, dennoch hätte sie bei einem Konzert Anfang des Jahres „erotische Szenen zwischen Männern“ gezeigt. Daher hätte Leuten unter 18 Jahren der Besuch des Konzertes verboten werden sollen. Der Abgeordnete Witali Milonow sagte seinerseits, Konrad Adenauer wäre „entsetzt“, wenn er wüsste, was heutzutage als „normal“ gilt.

bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Dirk Loose, Christian Volmering u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Karsten Finke (fik), Marek Firlej (mar), Nadine Hemgesberg (nh), Martin Niewendick (Mnd), Michael Reiners (mr), Chantal Stauder (Chs), Rolf van Raden (rvr).
V.i.S.d.P.: Karsten Finke (Anschrift s. o.)
Auflage/Druck: 3.000, Druckwerk, Dortmund
Anschrift: bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: http://www.bszonline.de

-Anzeige-

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 18.06. bis 22.06.2012

Das AKAFÖ im Web z. o.:
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Tomatenkäsesuppe mit Hähnchenfleisch, dazu Baguette (G) ▶ Gnocchi „Palermo“ mit Gemüse und Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kartoffelsalat mit Bockwurst (G,S) ▶ Chili „sin Carne“, dazu Baguette (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Asiatische Pfanne mit Schweinefleisch (S) ▶ Milchreis mit roter Grütze (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schmorkartoffeln mit Putenstreifen und Champignons, Kräuter-Quark-Dip und Salat (G) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schmorkartoffeln mit Champignons, Kräuter-Quark-Dip und Salat (V) ▶ feurige Gulaschsuppe, dazu Baguette (R)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hähnchen „Cordon Bleu“ mit Geflügelsauce (G) ▶ Gemüseschnitzel auf Karottensauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schweine-Geschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tsatsiki (S) ▶ Eieromelette mit Rahmchampignons (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hähnchenkeule mit Geflügelsauce (G) ▶ Tofuschnitzel mit Blattspinat und Käse überbacken, dazu Mandel-Sauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hoki Fischfilet mit Remouladen Dip (F) ▶ Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Knoblauchsauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Putengeschnetzeltes „Züricher Art“ (G) ▶ Hirse Käse Taler mit Schnittlauchsauce (V)
Aktionen 3,30-6,50	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Spargel mit Sauce Hollandaise dazu Hähnchenbrust natur und Bio Kartoffeln (G) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Putenbrust im Ganzen gebraten an Orangensauce mit Kartoffelgratin und Broccoli mit Mandeln (G) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Tilapiafilet gedünstet an Gemüsesauce mit Bio Kartoffeln, dazu ein grüner Blattsalat mit Joghurt-Dressing (F) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rindergeschnetzeltes „Stroganoff Art“ mit Bandnudeln und einem Salat (R) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Frischer Spargel mit Sauce „Hollandaise“, dazu Schweinefilet und Bio Kartoffeln (S)
Beilagen 0,60-0,70 €	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kartoffelpüree ▶ Vollkorn Erbsenreis ▶ Balkangemüse ▶ Romanesco Röschen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rigatoni ▶ Pommes Frites ▶ Pariser Möhren ▶ Kohlrabigemüse 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bio Kartoffeln ▶ Bunte Nudeln ▶ grüne Bohnen ▶ Kaisergemüse 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kartoffelpüree ▶ Vollkorn-Spiralen ▶ Rahmspinat ▶ Mediterranes-Gemüse 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ebly ▶ Spätzle ▶ Eurogemüse ▶ Broccoli
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Paniertes Schweineschnitzel mit Jägersauce, Leipziger Allerlei und Spätzle (S) ▶ Lasagne „al Forno“ und ein Beilagensalat (R) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Putengeschnetzeltes mit Paprika, Mischgemüse und Schmorkartoffeln (G) ▶ Hacksteak „Croatia“ mit feuriger Tomatensauce, Rösti-Ecken und mediterranem Gemüse (R,S) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schweine-Nacktenbraten in Braunbiersauce mit Kaisergemüse und Kartoffeln (A,S) ▶ Frisches-Wok-Gemüse mit Basmatireis und Paprikasalat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bratwurstschnecke mit Kartoffelgratin und Schwarzwurzelgemüse (S) ▶ Mariniertes Putensteak auf Glasnudelsalat (G) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Seelachs mit Limetten und Knoblauch überbacken, dazu Herzoginkartoffel und Mandelbrokkoli (F) ▶ Schaschlikspieß mit Curryketchupsaure, dazu Kartoffelpüree und Krautsalat (S)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK
WWW.AKAFÖE.DE